

ablegt. Die Wurzeln dieser Kunst, und damit gleichzeitig der abendländischen Goldschmiedearbeit im Mittelalter, liegen seit etwa 600 n. d. Zw. in der fränkisch-burgundischen Kultur, und von ihr geht die Entwicklung ohne Bruch bis ins hohe Mittelalter hinein, wobei das Gebiet an Rhein und Maas das glanzvolle Zentrum mittelalterlicher Goldschmiedekunst darstellt.

Neben der vorzüglichen stil- und entwicklungsgeschichtlichen Behandlung der Fibeln verdient auch ihre hervorragende bildliche Wiedergabe besondere Beachtung, denn in unseren wissenschaftlichen Werken war bisher viel zu wenig Wert auf die von seiten der Kunstgeschichte schon lange geübte glanzvolle Wiedergabe der behandelten Stücke gelegt worden.

Jacob = Friesen.

Schmidt, Ludwig. Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Westgermanen. II. Teil. 1. Lieferung. Unter Mitarbeit von Hans Zeiß zweite völlig neu bearbeitete Auflage. 8°, 218 S. München 1940. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Auf die vorzügliche Darstellung der ältesten Geschichte der deutschen Stämme durch Ludwig Schmidt wurde für den ersten Teil der „Westgermanen“ schon in den Nachrichten Bd. 12, 1938 hingewiesen. Jetzt liegt die erste Lieferung des zweiten Teiles vor, welche von den Sweben die Semnonen und Alemannen, die Hermunduren und Thüringer, die Chatten, die Bataver und die Kananesaten sowie die Istoäonen behandelt.

In ausführlicher Darbietung wird alles was über Abstammung, Namen und Geschichte der Stämme, ihre Kriegszüge, ihre Verfassung, ihre sachliche und geistige Kultur, Siedlungsweise, Brauch und Sitte, Götter-Glauben und Sprache bekannt wurde, sorgfältig zusammengefaßt. Wir erhalten so eine Stammeskunde auf literarischer Grundlage, die durch die Ergebnisse der Bodenforschung, bearbeitet von Hans Zeiß, glücklich ergänzt wurde, so daß wir sagen können, hier haben wir das grundlegende Werk über die älteste deutsche Stammesgeschichte vor uns.

Jacob = Friesen.

Urbanek, S. Die frühen Flachgräberfelder Ostpreußens. Schriften der Albertus-Universität, Geisteswissenschaftliche Reihe, Band 33. Herausgegeben vom Ostpreußischen Hochschulkreis. 8°. XVI u. 226 S. m. 8 Abb. im Text und 31 Tafeln. Königsberg, Pr. 1940. Osteuropa-Verlag.

In Ostpreußen treten, wie erst in den letzten Jahrzehnten bekannt wurde, neben den Hügelgräbern des letzten Jahrtausends v. d. Zw. auch Flachgräber auf, die man wegen der Form ihrer Gefäße bisher meist als stammverwandt mit der Lausitzer Kultur angesehen hat. Die Auffassung wurde auch in kulturpolitischer Beziehung von größter Bedeutung, denn viele der polnischen Prähistoriker sahen ja in den

Trägern der Lausitzer Kultur Urslawen. Infolgedessen erklärten sie Ostpreußen für urslawisches Gebiet. In einer sorgfältigen Untersuchung behandelt der Verfasser die frühen Flachgräberfelder Ostpreußens sowohl formenkundlich wie zeitlich, aber auch ihrer Ausdehnung nach, und kommt zu dem Schluß, daß es sich bei ihnen um eine selbständige westmasureische Gruppe frühaltpreußischen Volkstums handelt, wobei sie mit bestimmten Hügelgräbern einer Kultur angehören. Innerhalb dieser westmasureischen Gruppe läßt sich eine ältere und eine jüngere Stufe unterscheiden, wovon die erste in die Zeit von 1000—500, die jüngere in die Zeit von etwa 500—100 v. d. Zvw. gehört.

Nur mit tiefer Wehmut überblickt man die Ergebnisse der mühevollen Arbeit dieses jungen Forschers, der zweifellos zu großen Hoffnungen berechtigte. Er fiel bei der Verteidigung unseres Vaterlandes, erst 29 Jahre alt, an der Somme. Sein Lehrer B. von Nichtsowen widmet ihm im Vorwort einen Nachruf, der die Verdienste dieses früh Verklärten auch auf anderen Gebieten, besonders der Grenzlandkunde, dankbar würdigt.

Jacob Friesen.

Zoß, Lothar, F. „Quartär“. Jahrbuch für die Erforschung des Eiszeitalters und seiner Kulturen. 3. Band. 8°, 189 S. mit zahlreichen Abbildungen im Text und XVIII Tafeln. Berlin 1941. Verlag Walter de Gruyter & Co.

Die Wichtigkeit eines Jahrbuches für die Erforschung des Eiszeitalters und seiner Kultur war schon durch die ersten beiden Bände einwandfrei belegt und wird durch den 3. wiederum erhärtet. Vorzügliche längere Aufsätze geben überblicke über den derzeitigen Stand der Forschung. Unter ihnen ist an erster Stelle der von Hans Spreitzer über die Eiszeitforschung in der Sowjet-Union zu nennen, also über ein Gebiet, das den meisten deutschen Forschern schon durch die Unkenntnis der russischen Sprache ziemlich verschlossen blieb. Spreitzer geht von dem richtigen Standpunkt aus, daß das weite Gebiet des nördlichen Asiens nicht allein von dem klassischen Studiengebiet eiszeitlicher Erscheinungen in den Alpen aus betrachtet werden darf, sondern eine durchaus eigene Erforschung verlangt, und so bietet er einen sowohl geographisch wie geologisch vorzüglichen Überblick über ein auch für Europa überaus bedeutungsvolles Gebiet. —

Auf die Wichtigkeit der Höhlen-Sedimente weist R. Lais hin und schneidet damit eine Frage an, die bisher sehr wenig beachtet wurde, denn ist es durchaus möglich die Höhlensedimente an sich schon mit Sicherheit in die Abfolge der Eiszeiten und Zwischeneiszeiten einzureihen, ohne daß es nötig ist, organische Reste oder archäologische Einschlüsse heranzuziehen. Man wird aber das weitere Ziel erstreben müssen, auch die kleineren Schwankungen des Klimas aus ihnen herauszulesen. Die klimatische und zeitliche Einweisung der in den Höhlen auftretenden menschlichen Kultur-Überreste wird dann auch in den Fällen möglich sein, in denen die Typologie der Artefakte versagt oder keine klare Auskunft gibt. Damit ist eine neue Forschungs-